

Diese Wochenschrift
erscheint wöchentlich Mittwochs Vormittag
in einem Bogen in der Buchdruckerei der
Gebr. Scharf für den vierteljähr. Pränu-
merationspreis von 8 Sgr. (incl. Stempel.)



Ämtliche und Privat-Anzeigen
für den Boten werden gegen 1 Sgr. für
die breitgedruckte Zeile in gewöhnl. Schrift
(größere Schrift und Einfassungen verhältniß-
mäßig mehr berechnet) bis spätestens Dienstag
früh 9 Uhr erbeten.

Der Sächsischer Bote.

Eine unterhaltende und belehrende Wochenschrift
für Stadt und Land.

N^o. 18.

Mittwoch, den 4. Mai

1864.

Der Sieg und seine Folgen.

Der 18. April, ein Tag der Ehren und unvergänglichen Ruhmes für Preußen, hat mit Recht überall die Zuversicht erhöht, daß der Zweck, für welchen unsere braven Krieger hinausgezogen sind, die Befreiung unserer deutschen Brüder in Schleswig und Holstein vom dänischen Joche, wahrhaftig und vollständig erreicht werden muß.

Als Preußen in Gemeinschaft mit Oesterreich den Zug nach Schleswig unternahm, da handelte es sich von vorn herein bloß um eine Pfandnahme, um Dänemark zur Erfüllung der Verpflichtungen zu zwingen, welche es in Bezug auf die deutschen Herzogthümer in den Verabredungen von 1851 u. 1852 von Neuem anerkannt hatte. Die deutschen Mächte erwarteten, daß der Ernst ihrer Entschliessungen hinreichen würde, Dänemark zur Besonnenheit zurückzuführen; sie verkündeten daher, daß sie zuvörderst keine andere Absicht hegten, als die Uebereinkunft von 1852 in jeder Beziehung zur Ausführung gebracht zu sehen. Zugleich aber ließen sie schon damals durchblicken, daß sie sich, wenn Dänemark die Dinge zum wirklichen Kriege brächte, an jene frühere Uebereinkunft nicht mehr binden könnten, daß vielmehr ihre weiteren Forderungen im Verhältnisse zu den Opfern stehen würden, welche sie für die Befreiung der Herzogthümer zu bringen hätten.

Nun denn: die Dänen haben uns durch übermüthigen Troß von der bloßen Pfandnahme zum offenen Kriege geführt, in einem beschwerlichen Winterfeldzuge haben die allirten Armeen alle Mühseligkeiten und Lasten des Krieges zu tragen gehabt, und das vor Missunde, Deversee und nunmehr vor Düppel vergossene theure Blut schreit zum Himmel, daß der Tyrannei und der Tücke der Dänen in deutschen Gauen ein für alle Mal ein Ende gemacht werde.

Preußen trägt nicht die Schuld, wenn das alte Uebereinkommen der europäischen Mächte über die Herzogthümer zerrissen und vernichtet worden ist; — nachdem dies vielmehr von Seiten Dänemarks geschehen ist und da nunmehr die Erfolge des Kampfes in die Waagschaale der politischen Entscheidung fallen müssen, so wird der glorreiche Sieg von Düppel vollends dazu beitragen, unseren Forderungen für die nationale Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der Herzogthümer entscheidendes Gewicht und vollen Nachdruck zu geben.

Die Sieger von Düppel werden den Boden, auf welchem so viele ihrer Kameraden ihr Herzblut für die Freiheit der Herzogthümer vergossen haben, nicht wieder verlassen, bevor sie ihn für immer befreit und mit Deutschland vereinigt wissen.

König Wilhelm, der Befreier Schleswigs vom dänischen Joche im Bunde mit dem Kaiser Franz Joseph, hat den Herzogthümern persönlich die Bürgschaft gegeben, daß er ihre heilige Sache zu einem guten Ende führen wolle. Mögen die Schleswig-Holsteiner, möge ganz Deutschland vertrauen, daß die „heilige Sache“ in guten Händen ist! (Pr. G.)

Sichtlich gerührt hielt Se. Maj. der König bei der Parade in Alsbüll, welche genau in dem Anzuge der des 18. April, in welchem sie den tapfern Feind besiegten, folgende Anrede: „Meine Herren, Ich bin hierher gekommen, um der tapfern Armee persönlich Meinen herzlichsten Dank auszusprechen für die außerordentlichen Leistungen, für die bewundernswerthe Ausdauer bei den gehaltenen unendlich großen Strapazen, für die umsichtige, vorzügliche Führung der Truppen, für den großen, herrlichen Sieg. Gern, Meine Herren, wäre Ich in diesem Feldzuge mitten unter Ihnen gewesen, leider aber gestattet dies zur